

Zur Steigerung des persönlichen Wohlstands nach dem Erwerbsleben oder „Noch mal was anderes probieren...“

Arbeit in gemeinnützigen Organisationen am Ende des Erwerbsarbeitslebens am Beispiel der Arbeit mit Geflüchteten - als Win-Win Situation für den/die Einzelne/n und die Gesellschaft

Ausgangspunkt - Hypothesen:

Die Erwerbsarbeitsquote der über 55-jährigen ist in Österreich im int. Vergleich recht niedrig. In den vergangenen Jahren gab es daher verschiedene politische Initiativen, dem entgegenzuwirken. Die Angleichung des faktischen Pensionsalters an das tatsächlich Pensionsalter ist in diesem Zusammenhang ein langjähriger politischer Wunsch. Viele der älteren Erwerbstätigen werden vorzeitig entlassen, manche gehen aus eigenem Wunsch. Bei vielen überwiegt die Freude, wenn sie früher in Pension gehen können, weil sie ihren Job nicht länger (gut) machen können oder wollen. Aktuell befinden wir uns derzeit in jener Welle der Pensionierungen, in der die Geburtenstarken Jahrgänge der 50er, 60er (Baby Boomer) und 70er Jahre gerade in Pension gingen oder unmittelbar vor der Pensionierung stehen. Viele Menschen dieser Generation sind rüstig, gut qualifiziert und bereit weiter zu arbeiten – wenn sie es für sinnvoll erachten und die Rahmenbedingungen für sie passen.

Gleichzeitig sind viele gemeinnützige Organisationen aktuell auf Zivildienstler, junge Erwachsene, die ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) machen sowie ehrenamtliche Mitarbeiter:innen angewiesen (z.B. Caritas, Lebenshilfe, Rotes Kreuz, etc.). Manche große und kleine gemeinnützige Organisationen sind so sehr auf die freiwillige Arbeit von Menschen ausgerichtet, dass sie ohne diese nicht im selben Ausmaß tätig sein können.

Forschungsarbeiten zeigen, dass gesunde Jahre im Alter nicht nur mit einem gesunden Lebensstil verknüpft sind, sondern vor allem auch mit dem Aspekt eines aktiven Soziallebens, dem Gefühl gebraucht zu werden und sich weiterhin als aktiver Teil der Gesellschaft zu fühlen.

Die Idee:

Vor diesem Hintergrund und v.a. auch aus den eigenen Erfahrungen im Bereich der Arbeit mit Geflüchteten wurde die Idee entwickelt, Menschen, die unmittelbar vor ihrer Pensionierung stehen, eine neue Form der Beschäftigung anzubieten: **eine Art Freiwilliges soziales Jahr (FSJ) vor dem Pensionsantritt bzw. eine Zeit der Erwerbsarbeit in einer gemeinnützigen Organisation als Übergangszeit in die Pension.**

In dieser Zeit (als Basisdauer kann ein Zeitraum von etwa 8-12 Monaten festgelegt werden) kann ein soziales Engagement intensiver weiterverfolgt oder neu ausprobiert werden, know-how und berufliche Erfahrungen bzw. Lebenserfahrungen können in einem neuen Umfeld eingebracht werden. Dies kann in einer großen gemeinnützigen Organisation sein, z.B. Caritas, diakonie, Rotes Kreuz, etc., aber auch in einem kleineren Rahmen, z.B. als Angebot des Deutschlernens mit Geflüchteten, in der unmittelbaren, lokalen Umgebung.

Gerade in der Arbeit mit Geflüchteten hat sich gezeigt, dass der Kontakt und direkte Beziehungen zwischen Menschen entscheidende Faktoren zur Integration sind. Es geht im Rahmen dieses Projekts freilich auch darum, vor dem Hintergrund der steigenden Lebenserwartung, noch einmal etwas Neues auszuprobieren, und so den eigenen Wohlstand in den Jahren nach der Pensionierung zu erhöhen.

Rahmenbedingungen/Finanzierung:

Die Idee ist, dass der Antritt eines FSJ nach der Erwerbsarbeit in Teilzeit erfolgt bzw. die Stundenanzahl im Einvernehmen zwischen Trägerorganisation und erwerbstätiger Person erfolgt.

Das FSJ kann statt dem Pensionsantritt bzw. statt dem frühzeitigen Pensionsantritt erfolgen sowie statt der Arbeitslosigkeit oder nach der Arbeitslosigkeit bzw. nach dem Krankenstand. Ähnlich wie beim FSJ bedarf es einer Förderung an die Trägerorganisationen durch Bund.

Rahmenbedingungen und verschiedene Möglichkeiten der Finanzierung müssten noch detailliert ausgearbeitet bzw. in einem Pilotprojekt erprobt werden.

Folgende Ziele/positive Effekte werden erwartet:

Mehr Wohlstand für die Person selbst: Das FSJ am Ende des Erwerbsarbeitslebens kann ein Einstieg für sinnbringende ehrenamtliche Arbeit in der Pension sein und ein Element im Sinne eines erfüllten Lebens. Darüber hinaus kann durch die Aufnahme einer Erwerbsarbeit auch die spätere Pension erhöht werden – ein Faktor, der u.a. der Altersarmut von Frauen entgegenwirkt.

Mehr Wohlstand für die Gesellschaft: Die Gesellschaft profitiert zum einen durch die Unterstützung der wertvollen Arbeit gemeinnütziger Organisationen. Zum anderen wird der Zusammenhalt der Menschen innerhalb der Gesellschaft und zwischen den Generationen gestärkt. Gerade im Bereich der Integration kann der Aufbau von Beziehungen zwischen den Menschen zu positiven Effekten führen, z.B. rascheres Deutschlernen durch die aktive Lernbegleitung von einzelnen Personen, Unterstützung bei der Arbeitsvermittlung von Geflüchteten durch Kontakte zu Unternehmen, etc.

Für den Staat: Ein FSJ nach dem Erwerbsarbeitsleben bietet eine Möglichkeit der Erhöhung der Erwerbsarbeitsquote der über 55-jährigen, der Verringerung der Arbeitslosigkeit und somit der Angleichung des faktischen Pensionsalters an das gesetzliche.

Für die NGOs: Ein FSJ am Ende des Erwerbsarbeitslebens gibt gemeinnützigen Organisationen zusätzliche Personalressourcen. (Gut ausgebildete) Menschen der Generation der Baby Boomer könnten ihr Wissen und ihre Lebenserfahrung in gemeinnützigen Organisationen auf neue Art und Weise einbringen.

Für die Krankenkassen: Aufgrund des positiven Zusammenhangs zwischen gesunden Lebensjahren und sozialen Beziehungen ergeben sich langfristig womöglich auch positive Effekte für die Krankenversicherungen.

Entscheidend für das Ausmaß der positiven Auswirkungen ist freilich v.a. auch die Zeit *nach* dem FSJ. Hier gibt es mehrere Möglichkeiten, so z.B.: die Person tritt nun die Pension an, möchte jedoch weiterhin ehrenamtlich tätig bleiben und hat in dem Jahr ein Betätigungsfeld dafür gefunden; oder die Person kann im sozialen Bereich erwerbsmäßig weiter beschäftigt werden – beides bedeutet einen positiven Effekt für mehrere der o.a. Akteure.